

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOLOTHURN

Der Postherri

Honny soit qui
ma l'y pense.



18. Bd.
1862.

N^o 52.
27. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein guter Freund aus dem Uechtland schreibt an den großen Christoffel in der Bundesstadt.

Nüt für unguet, gyete, alte Fründ, wenn di Zähringer Kolleg us em Uechtland dir wieder einist chunt uf d'Achse cho chlopfe; soll i ächt mit Vorwürf afa, nei, das thun i nit, aber mit ere ernste Mahnig. Me gseht halt wohl, daß du us gäng der Rücke chehrst. La gseh, chehr di um und häb dis ernsthafte Gsicht e weni gege St. Niklaus; der Bundespallast mit alle sine getreue Bewohner wird nit flieh, häb nit Chummer, es isch ne no wohl gnueg drinne. Nimm dis Schwert i di chräftigi Fust und chugle e weni der St. Niklaus, daß die schwarze Duhle abe feie, wo druf näste, es hät's nüsti grüßli nöthig, denn i ußer schöne Residenz begegnet me nüt meh als Duhle, Landjäger, Rathsherre, Bettler, aber weni Lüt, trotz dem, daß der Chrämere-Gasthof z'Meitschi-Schulhus akaufst het, wege de viele unsichtbare Frömde. Du machst dir o gar lei Begriff, wie's bi us usgseht und zugeit; chumm einisch zu us i d'Großrathssitzig und lueg üst heitere Vögel alli a; der eint schlafst, der ander gihnet, der dritt schnupft u. s. w., aber die meiste wüsse nit was geit und was ne der Wuilleret vorwaschlet, denn dä het z'Mul geng offe, dä ist jeh i sym Element, und die guete Rathsdienner oder Herre säge i Gotts Name zu Allem ja oder

nei, je nach em Wink, den sie überchöme. Der groß Schaller vo 1848, élu par le suffrage universel, versteit d'Opposition de gar nit, denn er glänzt nume no dür si consequenti Abwesenheit. Dä denkt jehz wie gäng, us purem patriotischem Sinn: „vogue la galère et après moi le deluge! I ha jehz mis Pösti!“ Es isch halt doch kurios, wie me eim so gschwind cha zum Schwyge bringel. Alli Mal, wenn der Groß Rath zäme chunt, geit mir e Stich dur's Herz, denn me mueß gäng denke, es sig wieder öppis Donners uf em Tapet, und richtig jehz hei sie us scho wieder e neuu Gwerb-stür ufgsalze; für die schlechte Gwerb hei sie aber no keini dekretirt! Und denn wil me gegenwärtig z'Friburg e große Ueberfluß a Geldmangel het, wei sie d'Todesstraf wieder iführe: die chline Schelme sölle künftighi alli g'hänkt werde, me lat de numme die große laufe, wil me animmt, es gäb dere weniger und es sigi no Platz gnug i ußer Erziehungsanstalt, und d'Thüre mache öppe nit z'gut zu. Die arme Chranke lat me einstwile no sterbe, bis me für gut gfunde het, daß es Kantonspital a b s o l u t nothwendig ist und so lang, daß no Lüt git, wo Wunderkure chönne mache. D'Narre thut me in e beliebige Rath bis sie sicherer usbewahrt werde

Wie der edle Kolle und seine Cumpane den Kanton Baselland der Jungfrau Helvetia gebunden vor die Füße legen wollen.



o. Woldjoggis Heyer

Kolle's Ambassade nach der Bundesstadt.

chönne. Du gsehst, daß allmällig öppis gmacht wird für e jede Stand und e jede Beruf, es het e jede öppe sini spezielle Ansichte. Mit dene väterliche und weise Fürsorge müesse mir einstwile fürlieb näh, bis du üs besseri Rāth channst erteile.

I säge dir no einisch „chehr di um;“ dies Mal chunnt der Sonderbund gwüß nit vo Luzern, aber us em Nechtland, us dir liebe Schwesterstadt; sie thut dir Familie aber jedefalls verdamnt wenig Ehr a, hāb es Aug uf sie.

Jetz daß üsi Isebahn, sit dem si fahrt, i der Weizi isch, was me übriges Lang vor us gseh und gseit het, wot me sie der Eidgenossenschaft ga uffalze; es wunderet mi nüt, i ha das scho gseh cho; die Inschrift am Balkon vom hôtel Gibbon z'Lausanne bi der Eröffnig vo der Dronbahn „A

l'union des chemins de fers suisses“ het o si Bedütig g'ha; es isch schints nit gnug, daß me üse Muster-Kanton z'Grund grichtet het... Die wo gueti Bahne hei, werde sie lieber welle bhalte, und die wo schlechti hei, werde froh si dene abz'cho; materiell wär es jedefalls üses größte Interesse, aber mis Gwüsse erlaubti mir nit, so ne marchandise als gueti Waar anezgäh. Wenn me no die besti Milchchuh z'todtschlat, so blibt üs de nüt meh übrig als Geldstag z'mache und ga z'fächte für die künftigi eidgenössischi Isebahntell chönne z'blähe. Mit de schöne Zahle uf em Papier isch nit ghulfe; albez het me gseit: es isch besser ei Spaz i der Ehräze als zwölf uf em Dach; — brönnti Chinder förchte z'für. Was meinst du, treuherzige Christoffel? No einisch, nüt für unguet!

Wie aber derselbe Rolle sammt Cumpanen mit Schimpf und Spott nach Hause geschickt wird.



Ich bin von dem Erfolge meiner Reise nach der Bundesstadt vollständig befriedigt.
Rolle im „Baselbieter.“

Altes Gerümpel zu verkaufen:

(Wo möglich noch vor dem Neujahr.)

Endesunterzeichnetes wünscht vor seiner baldigen Abreise folgende Ladenhüter die es größtentheils als Nachlaß seiner Vorgänger übernehmen mußte, um jeden Preis loszuschlagen.

Eine Partie Klopftische in verschiedenen Holzarten vom einfachsten Tannenholz bis zum Mahagoni und Palisander. Leider wurde versäumt, diese Tische als Belegstücke europäischer Kultur und Aufklärung den Geschenken für den Kaiser von Japan beizulegen.

Die preußische Verfassung, dienlich für Käshändler.

Ostwestbahn-Aktien; weiches, Papier und bequemes Format.

Einige hundert Zentner von Goldbergers wei-

land berühmten Rheumatismusketten; dieselben werden um den Metallwerth abgegeben oder gegen Dr. Grobe's Kaffeerezept ausgetauscht.

Eine größere Partie baumwollener Foulards mit der Abbildung der drei bewußten Landjäger, auch „edle Eidgenossen“ genannt. Besonders empfehlenswerth für Strafanstalten.

Mehrere lithographirte und gestochene, nun aber bereits vergessene große Männer aus dem „schönen Nargau“ und andern Ländern. Am liebsten würde man gleich die Steine und Platten los schlagen.

Gehaltene und ungehaltene Schützenreden aus den dreißiger Jahren. Da die

Schlagworte darin abgestanden sind, so werden sie um den Matulaturpreis verkauft.

Die griechische Königskrone à tout prix. Das Gold wird nicht als ächt garantirt.

Mehrere Frage- und Antwortspiele für alte Kinder als z. B. die römische Frage, die

venetianische Frage, die mexikanische Frage u. c.

Da es endlich an der Zeit ist mit diesen Gegenständen gänzlich aufzuräumen, werden auch die geringsten Angebote berücksichtigt werden.

Das abtretende Jahr 1862.

F e n i l l e t o n .

Ausschreibung.

In Folge der durch Abänderung des Strafgesetzes eingeführten glorreichen Verbesserungen wird die Stelle des Scharfrichters hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen an den Chef des Malfizgerichts in Lojopol. Das Pflichtheft ist beim Staatsprokurator Vielred einzusehen.

Auf dortiger Staatskanzlei sind noch einige Jahrgänge der „feuille officielle“ vorrätzig, eine

anmuthige und nützliche Lectüre für angehende Beamten, zur Bildung im Geschäftsstyl.

Schöne Stelle aus dem Abschiedsbrief eines Verliebten.

„Nun leben Sie wohl, mein Fräulein, leben Sie herzlich wohl! Lesen Sie ihn — und verbrennen und vergessen Sie dann ihn und mich..“

Briefkasten. C. H. voyageur, poste restante L. Gute Witze nehmen wir mit Dank gratis in unsre Spalten auf; — schlechte Witze oder solche, welche bloß persönliche Beziehungen haben, selbst nicht gegen Einrückungsgebühr. — H. L. Erhalten. — A. R. in B. Schönen Dank für die Mittheilung; wir haben uns erlaubt mit einem kleinen Drücker nachzuhelfen. — R. H. in S. Vorläufiger Dank. Aus der Idee läßt sich was machen. — A. B. in L. Benutzt, wie Sie sehen. — J. C. D. C. Steiz willkommen! Der „gute Freund“ soll nächstens berücksichtigt werden. — † Besondere Verumständungen erlauben uns mindestens jetzt nicht das Poem zu veröffentlichen. — F. in M. Wir bringen in unsrer heutigen Nummer schon so viel Rächtländisches, daß wir, so gern wir es sonst thäten, von Ihrem Neujahrsspruch keinen Gebrauch machen können. — G. in A. Wir müssen uns einen Commentar ausbitten; ohne solchen ist uns die Boßzgeschichte unverständlich.

Der „Postheiri“

wird auch für 1863,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang sind folgende:

Für die Schweiz	Fr. 6.	Für England, Schottland, Ir-	
Für das Königreich Italien	„ 8.	land, Spanien	Fr. 14.
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„ 9.	Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost-	
Für Deutschland, Rom, Portu- gal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„ 12.	und Westindien	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintrittet. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gasmann
in Solothurn.